Die Seelsorge-Prinzipien Jesu – Teil II

herausgelesen aus der Begegnung Jesu mit der Samariterin am Jakobsbrunnen (Joh 4,1-42)

Radioansprache von Andreas Hornung aus Glauchau vom 5. 7. 2025
in der ERF-Sendereihe"Angedacht"

Wie kommt es, dass Jesus solch einen Zugang zu den Herzen der Menschen fand?
Beispielhaft dafür ist Seine Begegnung mit der Samariterin am Jakobsbrunnen.
Diese Geschichte finden Sie im Johannesevangelium, Kapitel 4, den Versen 1 bis 42.

Jeder, der von Jesus lernen möchte, Menschen auf eine neue Weise in den Blick zu bekommen, der wird hier viele Anregungen finden.

5. Ergreife die Initiative – Liebe tut den ersten Schritt

V. 7: Da kommt eine Samariterin um Wasser zu schöpfen - und Jesus spricht sie an.

Jesus durchbricht das eiserne Schweigen dieser Situation,
indem Er diese Frau anspricht.
Ich muss nicht warten, bis mich die Menschen ansprechen –
ich darf auf sie zugehen – ich darf den ersten Schritt tun.
Wer den ersten Schritt tut, übernimmt Verantwortung.

Sicher ist das Angesprochen-Werden die einfachere Art, ins Gespräch zu kommen,
aber dabei verspiele ich viele Situationen,
in denen ich den Menschen einen inneren Dienst tun kann.
Jesus spricht den Kranken am Teich Bethesda an: "Willst du gesund werden?" [1] -
Oder Philippus spricht den Kämmerer an: "Verstehst du auch, was du liest?" [2]

Jesus gibt Seinen Nachfolgern den Auftrag:
"Gehet hin in alle Welt und verkündigt das Evangelium"
und wartet nicht, bis die Leute zu euch kommen.[3]
Wenn sie aber einmal kommen, dann ist es wieder eine besondere Fügung.

Unsere Gemeinden empfinde ich manchmal als Ghettos,
in die Christen sich zurückziehen.
Normales Christentum ist eigentlich offensiv und geht nach Außen.
Die Samariterin am Jakobsbrunnen – sie hätte Jesus niemals angesprochen -,
denn sie war 1. eine Frau – und Frauen sprachen nicht die Männer an -,
2. war sie eine Samariterin – und Samariter verkehrten nicht mit den Juden -
und 3. war sie innerlich belastet.

---

1 Joh 5,6
2 Apg 8,30
3 Mk 16,15; vgl. Joh 15,16

Woraus ersehe ich das? - Jesus hat es gesehen!
… am Gesicht? - Vielleicht an den Augen – sie sind ja die Fenster der Seele[4] -
an ihnen kann ich vieles erkennen.

Ich denke, an den Umständen selber kann ich es ersehen.
Warum kommt diese Frau gerade in der Mittagszeit zum Brunnen
und nicht mit den anderen morgens oder abends?
Und warum benutzt die Frau gerade diesen Nomaden-Brunnen,
zu dem sie einen Kilometer laufen muss,
obwohl das Dorf Sychar selbst einen Brunnen hat?

Sie muss den Dorfbewohnern irgendwie ausweichen wollen
und das deutet auf einen Konflikt hin -
im weiteren Gesprächsverlauf wird dieser dann auch benannt.

Indem Jesus sie als erstes ansprach, gab Er ihr eine Chance, sich zu öffnen.
Jetzt liegt es an Seinem seelsorgerlichen Geschick, ob Er das Problem dieser Frau findet und ihr helfen kann, oder ob sie sich wieder verschließen wird.

6. Seelsorge verfolgt immer ein Ziel – das Heilwerden der Seele

Dieser Sachverhalt kommt in diesem Text darin zum Ausdruck,
dass es gerade sieben Worte sind, die Jesus zu ihr spricht.
In sieben Gesprächsansätzen kommt Jesus mit einem Menschen ans Ziel.
Das geht natürlich nicht immer so aus -
aber hier ist die Zahl 7 auch symbolisch gemeint.

Die Zahl 7 ist zehntausendfach geheimnisvoll im biblischen Text eingewoben,
z.B. kenne ich 7 „Ich-bin-Worte“ Jesu; 7 Kreuzesworte Jesu; 7 Bitten im Mustergebet, dem Vaterunser; u. v. m.
Warum gerade diese Zahl?

Weil sie die Zahl des Handelns Gottes mit dieser Welt ist,
drei, die Zahl Gottes, plus vier, die Zahl der Welt,[5]
wobei beide nur aneinandergefügt werden, beide so bleiben wie sie sind.
Erst die Verschmelzung von Gott und Welt infolge gegenseitiger Liebe,
ausgedrückt durch die Multiplikation beider Zahlen (3 x 4!) ,
wobei beide ineinander aufgehen, bringt die Zahl 12 hervor,
die Zahl der Heilsgemeinschaft, z.B. die der 12 Apostel.

---

4 Mt 6,22-23

5 Die 3 ist die Zahl Gottes, weil Gott eine Dreiheit ist (z.B. Mt 28,19). Die 4 ist die Zahl der Welt, des Kosmos; denn es gibt 4 Jahreszeiten, 4 Himmelsrichtungen, 4 Weltelemente (Feuer, Wasser, Erde, Luft) und 4 Dimensionen im Raum-Zeit-Kontinuum.

Die Zahl 7 ist also die Zahl des Bundes zwischen Gott und der Menschen-Welt,
wie es auch im 7farbigen Regenbogen deutlich wird,
der für den Bund Gottes mit der Menschenwelt steht.[6]
Dabei bleiben beide für sich unverändert (durch die Addition).

Gott hat also etwas vor – Er will an den Samaritern handeln.
Deshalb lässt der Evangelist Johannes Jesus gerade sieben Worte
zu der Frau sprechen.[7] Es sind Worte, die sich um ihr Herz werbend mühen,
um sie in die Liebesgemeinschaft mit Gott zu führen,
wo sie Zugang zum Lebenswasser erhält.

In 7 Gedankengängen kommt Jesus mit einen Menschen persönlich ans Ziel,
so wie Gott in 7 Tagen mit der Schöpfung ans Ziel kam[8]
und wie Er einst in 7 großen Weltzyklen die Welt zur Vollendung führen wird.[9]

7. Liebe durchbricht alle menschlichen Barrieren

"Wie kannst du, ein Jude, von mir, einer Samariterin, zu trinken verlangen?"
sagt sie in im V. 9.
Dass Jesus diese Samariterin anspricht, ist nicht nur ihr aufgefallen,
sondern auch Seinen Jüngern. Im V. 27 lese ich:
"und sie wunderten sich, dass Er mit einer Frau sprach".

Jesus durchbricht hier drei menschliche Schranken, wenn Er diese Frau anspricht.
1. die soziale Schranke; denn Er als Mann spricht mit ihr als Frau;
2. die religiöse Schranke; denn Er als Rabbi spricht mit ihr, als einer Unsittlichen und
3. die nationalistische Schranke; denn Er als Jude spricht mit ihr, einer Samariterin;
denn "Juden verkehrten nicht mit Samaritern" (V. 9).

Diese Handlungsweise lässt sie stutzen und bringt sie in große Verwunderung.
Hier ist ein Mensch, der völlig anders handelt, als es üblich ist.
Hier ist ein Mensch, der jedem gegenüber offen, positiv und verständnisvoll ist,
der auf Augenhöhe begegnet und niemanden runter macht.

Mit dieser bahnbrechenden Handlungsweise,
die von einer grenzenlosen Liebe jedem Menschen gegenüber gespeist ist,
zieht Jesus das Interesse der Menschen an.
Wer andere für Jesus gewinnen will, muss zuerst ihr Vertrauen gewinnen
indem er die menschlichen Schranken niederreißt.

---

6 Vgl. Gen 9,12-17
7 Vgl. Joh 12,49-50b; 14,10M; 8,28c
8 Gen 1,3-2,3
9 Mehr dazu in: Andreas Hornung, „Die Offenbarung des Johannes als Zusammenschau biblischer Endzeitprophezeiungen“, Kapitel 7,3.

In Jesu seelsorgerlicher Dokumentation von Johannes, Kapitel 4,
kann ich der herzgewinnenden Verhaltensart Jesu noch mehrmals begegnen.

Wenn ich so handle, wie Jesus hier gehandelt hat,
werde auch ich die Verwunderung der Menschen auf mich ziehen,
so wie die vom Einkauf zurückkehrenden Jünger im V. 27,
über Jesu Verhalten verwundert waren.

8. Menschen bei ihren Interessengebieten ansprechen

Jesus sprach sie auf das Wasserschöpfen hin an,
also auf das, was sie momentan am stärksten beschäftigte,
indem Er sagte: „Gib mir zu trinken.“ (V. 7)
Er ist nicht mit der Tür ins Haus gefallen – das hätte nur ihr Herz verschlossen.

Seine Liebe fand einen Weg ihr Herz zu erreichen,
indem Er Interesse zeigte für ihre Themen.
Er hat sie dort abgeholt, wo sie sich im Augenblick befand -
das hat ihr Herz erwärmt.

Nur der von sich und seiner Selbstbezogenheit befreite Mensch
kann diese Offenheit und dieses durchaus nicht gekünstelte Interesse aufbringen.

Jedes Thema dieser Welt birgt genug Möglichkeiten in sich,
hin zu lenken auf die ewigen Werte - und das Evangelium unseres guten Gottes.
Dafür kann ich mir auch "Weisheit von oben" [10] erbeten.[11]

Aufmerksamkeit ist eine Methode der Wertschätzung,
die zum Verstehen des Gegenübers führt.
Gelebte Wertschätzung zeigt sich unter anderem z. B. durch aktives Zuhören,
durch ungeteilte Aufmerksamkeit,
durch eine zugewandte Sprache und Körpersprache,
durch Respekt und eine wohlwollende und anerkennende Haltung,
wie sie hier bei Jesus zum Ausdruck kommt.
Es ist erwiesen, dass eine wertschätzende Haltung
nicht nur den Selbstwert des Empfängers steigert
und ihn damit offen macht für Neues – wie diese Frau,
sondern dass sie auch den Selbstwert des Senders stärkt.
Eine Wertschätzende Haltung gehört zu den zentralen Schlüsselkompetezen eines Seelsorgers.[12]

---

10 Jak 3,17
11 Jak 1,5
12 Vgl. Andreas Hornung, „Anders denken – besser leben“, das Kapitel „Wertschätzung“.

9. Wer sich klein macht gewinnt an Größe

Indem Jesus sie um Wasser bittet, macht Er sich bewusst von ihr abhängig.
Damit erkennt Er sie als diejenige an, die allein schöpfen kann,
weil sie ein Schöpfgefäß hatte (siehe V. 11) und Er nicht.
Jesus stellt sich also mit dieser Handlungsweise unter sie.

Dieser Akt der Selbstdemütigung ist wiederum ein wesentlicher Schritt,
ihr Herz für Ihn zu erwärmen.
Sie fühlt sich von Ihm angenommen in ihrer Überlegenheitsstellung.
Sein sachliches Verhalten wirkt auf sie anziehend.
Sachlichkeit ist Wahrhaftigkeit und ohne die Fähigkeit zur Demut nicht möglich.
Der stolze Mensch kann nicht sachlich sein und mit einer stolzen Haltung
bringt Er sämtliche zwischenmenschlichen Probleme zum Aufblühen.
Nur der Demütige ist in der Lage, heilend auf die Verhältnisse einzuwirken.

Die Aufwertung, die die Samariterin durch Jesu Verhalten erfährt, macht sie willig,
mit Ihm näher ins Gespräch zu kommen.
Ich kann es mir kaum vorstellen, wie groß die Barriere zwischen diesen zwei
Menschen gewesen sein muss –
aber der Demütige findet immer einen Weg zu den Herzen der Menschen,
selbst wenn sie seine größten Feinde sind, wie in diesem Fall.[13]

Indem ich meinen eigenen Mangel vor dem anderen offen zugestehen,
bin ich moralisch von meinem hohen Ross herunter gestiegen.
Damit mache ich es dem anderen leichter, seinen Mangel zuzugeben.

Ist es nicht wunderbar,
dass ich vor den anderen auch als Bedürftiger dastehen kann,
ohne dabei Verlust an Autorität einstecken zu müssen.

13 Auch Gott hat die Welt, die sich von Ihm losgesagt hat, nicht aufgegeben, sondern fand Wege, sie an Sein Vaterherz zurückzuführen (Röm 5,10). Dies war nur über den Weg der Selbsterniedrigung und Demütigung möglich (Phil 2,7-8).

10. Unter vier Augen zu sein ist eine günstige Gelegenheit.

Im V. 8 heißt es: „Seine Jünger waren nämlich weggegangen“;
das heißt sie waren ganz allein am Brunnen.
Das sind wunderbare seelsorgerliche Gelegenheiten;
und Gott ist immer gegenwärtig.[14]
Manches Gespräch hätte nicht so eine positive Entwicklung genommen,
wenn es vor einer Zuhörerschar geschehen wäre.
Erst unter vier Augen wird der Mensch willig, sich zu öffnen.[15]

Manches Gespräch, das in der Öffentlichkeit beginnt,
kann nur in der Zweierschaft zu Ende geführt werden,
denn in der Öffentlichkeit verkapselt sich der Mensch mit seinen innersten Problemen
und setzt gern Masken auf, hinter denen er sich versteckt - eine Art Selbstschutz.
Seelsorger müssen das wissen
und sollten in Situationen des Alleinseins die einzigartige Gelegenheit erkennen.

11. Diener Gottes werden oft verkannt

Wie stark diese Frau von inneren Abwehrhaltungen und Vorurteilen geprägt ist,
wird in ihrer Antwort in V. 9 deutlich, wo sie vorwurfsvoll sagt:
"Wie kannst du, ein Jude, von mir, einer Samariterin, zu trinken verlangen?"

Ihr ganzer innerer Widerstand und ihr Unverständnis für die Andersartigkeit Jesu
kommt hier deutlich zum Ausdruck.
Sie findet nicht einmal eine Anrede für Ihn,
was unter den Orientalen als eine besondere Unhöflichkeit gilt.

„Wie kannst du, ein Jude, von mir, einer Samariterin, zu trinken verlangen?“ –
Mit diesem Vorwurf der inneren Betroffenheit hebt sie hervor,
dass Er, der allgemein stolze Jude, der Bittende ist,
und damit mit Seinem Bedürfnis von ihrem Wohlwollen abhängt.

Für die Samariterin ist Jesus ein Jude, und Juden hat sie bisher prinzipiell nur
mit zu hohen Selbstansprüchen kennengelernt.
Mit ihrem Verallgemeinern zwingt sie Jesus zur Selbstverteidigung u. Rechtfertigung.
Im Innersten hofft sie letztlich doch auf das Unmögliche –
dass das Übliche in diesem Fall nicht zutrifft.

Ist es nicht tröstlich, dass Menschen auf Jesu gewinnende Art
genauso schroff reagierten wie mitunter bei uns heute.

---

14 Vgl. Joh 16,32; Mt 28,20!
15 Vgl. Joh 3,20!

Der Knecht steht nicht über seinem Meister
und wenn sie Ihn beleidigt haben in Seiner liebenden, demütigen Art,
so werden sie auch uns beleidigen,
und wenn sie Ihn angenommen haben, dann werden sie auch uns annehmen.[16]
Der Apostel Paulus sagt: "Liebe erträgt alles." [17]

12. Einen demütigen Menschen kann ich nicht beleidigen oder kränken

Ein Sprichwort sagt: So wie man in den Wald hineinruft,
so schallt es auch wieder heraus. Anders bei Jesus:
Er lässt sich nicht durch diese schroffe und abweisende Antwort beeindrucken
bzw. verschrecken. Jesus zieht sich nicht beleidigt oder gekränkt zurück.
Nur der Stolz des Menschen, sein Ego, kann verletzt werden.
Einen demütigen Menschen kann ich nicht beleidigen oder kränken.

Die inneren Aggressionen und Selbstschutzmechanismen der menschlichen Seele
scheinen von Jesus bereits im Voraus mit einkalkuliert zu sein,
denn an Seiner weiteren Reaktion spüre ich nichts Rechtfertigendes
und sich selbst Verteidigendes.
Jesus stand auf dem Standpunkt:
"Die Weisheit rechtfertigt sich in ihren Werken." (Mt 11,19b)
Das heißt, sie rechtfertigt sich eben nicht mit Worten.

Jesus kennt die Herzen der Menschen und weiß, was im Menschen ist;
darum kann Er auch durch nichts verschreckt werden,
was auch immer der Mensch äußern mag.

Über Seine tiefe Kenntnis des menschlichen Herzens gibt Mk 7,21-23 Auskunft,
wo Jesus sagt: "Denn von innen, aus dem Herzen der Menschen,
kommen die bösen Gedanken: Unzucht, Diebstahl, Mord, Ehebruch, Habsucht,
Bosheit, Arglist, Ausschweifung, Neid, Lästerung, Hochmut, Unbesonnenheit.
Alles dieses Böse kommt von innen heraus und macht den Menschen unrein." [18]

---

16 Joh 15,20
17 1Kor 13,7c
18 Mit Doppelpunkt hinter „Gedanken“ übersetzen die Elb, ILÜ, Menge, Bruns, WSB, Alb, Pfäf, Werner, Schm. Das diese 12 Sünden aus unseren Gedanken hervorgehen, bginen auch folgende Übersetzungen zum Ausdruck: NGÜ, GN, NLB, NeÜ, HfA. Die ersten sechs Sünden stehen im Plural und weisen auf die bösen Taten hin, die den bösen Gedanken folgen; die anderen sechs stehen im Singular und weisen auf die innere Gesinnung hin. (Schm)

Die Besonderheit Jesu ist aber auch,
dass Er nicht nur im Allgemeinen über den Menschen Bescheid wusste,
sondern auch im Speziellen.
Viele Male heißt es von Ihm, dass Er sogar ihre "Gedanken sah". [19]
Im Johannesevangelium, Kapitel 2, in den Versen 23 bis 25 heißt es:
"Viele glaubten an ihn (episteusan), weil sie die Zeichen sahen, die er wirkte.
Jesus selber aber vertraute sich ihnen nicht an (episteuen),
weil er alle kannte und nicht nötig hatte, dass jemand ihm Zeugnis ablegte
über den Menschen. Denn er wusste selbst, was im Menschen war."
Das heißt sie glaubten an Ihn, aber Er glaubte nicht an sie,
denn der Evangelist Johannes verwendet das gleiche griechische Wort hierfür.

Auch ich sollte soviel Kenntnis über den Zustand des menschlichen Herzens besitzen,
um nicht frustriert zu sein.
Die Handlungs- und Reaktionsweisen der Menschen haben oft nichts mit mir zu tun,
sondern meist nur mit ihnen selbst.
Jeder Mensch sehnt sich in der Tiefe seines Herzens nach Annahme
und Wertschätzung. Die Menschen brauchen keine Belehrungen, noch Kritik,
sondern vielmehr Verständnis und Liebe.
Ihre Herzen sind krank und kalt und ihr Geist schreit und weint und ist hilflos.

13. Sich auf die Verstehensebene des Gegenübers begeben

Jesus antwortet auf ihre Frage herzgewinnend und heilswerbend,
indem Er die Samariterin im V. 10 aufmerksam macht
auf den herzensverwandelnden und lebenserfüllenden Heiligen Geist.[20]
Er sagt: "Wenn du die Gabe Gottes kennen würdest und wer der ist, der zu dir sagt:
'Gib mir zu trinken', dann hättest du ihn gebeten,
und er hätte dir lebendiges Wasser gegeben."

Da Jesus es sich vorstellen konnte,
dass diese Frau mit dem Heiligen Geist nichts anzufangen weiß,
redet Er von Ihm in einer Weise, wie sie es verstehen kann,
indem Er ein Bild verwendet aus ihrem alltäglichen Leben.
Er redet vom Heiligen Geist als dem "lebendigen Wasser".
Jesus verwendet gern Bilder, die zu den Situationen und den Menschen passen.

Und damit beantwortet Er ihre Frage von V. 9, "wie kannst du, ein Jude,
von mir, einer Samariterin, zu trinken verlangen?"
Er gibt ihr damit zu erkennen:
Nur der Heilige Geist macht es möglich, so zu handeln, wie ich es tue.

---

19 Lk 5,22; 9,47; Mk 2,8
20 Vgl. Aspekt II.15!

Das evangelistische Herz kommt mit Liebe und Weisheit irgendwann immer zur Sache – so wie der große Evangelist Anton Schulte einmal sinngemäß sagte :
"Wir dürfen die Menschen nicht immer nur abholen,
sondern wir müssen sie auch wohin bringen."

Literaturhinweis:

Diese Ansprache sind Auszüge aus dem Buch von Andreas Hornung mit dem Titel:
"Die Begegnung Jesu mit der Samariterin am Jakobsbrunnen".
Darin hat er 44 seelsorgerliche Aspekte aus dieser Geschichte herausgearbeitet.

Das Buch enthält auch eine ausführliche Auslegung zu dem Text und
eine heilsgeschichtliche Einordnung.
Auch werden die historischen Hintergründe ausführlich erklärt.

Die Abkürzungen findet man in dem Buch erklärt. Es ist nur zu beziehen über die Website: www.andreas-hornung-seminare.de.